



FINGERFERTIGKEIT UND HIGHTECH

Die *Pinself-* macher

Im mittelfränkischen Landkreis Ansbach ist das spezielle Handwerk seit Jahrhunderten zu Hause. Die Firma Mesko ist einer der größten Hersteller und hat das Ziel, die besonderen Kompetenzen zu erhalten und mit moderner Technik weiterzuentwickeln

Die einen sind ganz fein und bestehen oft nur aus wenigen Haaren, die anderen sind schwer, einen halben Meter breit und aus robusten Borsten. Auf der Skala zwischen zart und grob gibt es über zehntausend verschiedene Pinselmodelle: Sie heißen Aquarell-, Fächer- oder Nailpinsel, Oval- und Ringpinsel, Kapselpinsel, Plattpinsel, Schrägstrichzieher, Heizkörperpinsel oder Fassadenstreicher. Die Pinselwelt der Firma Mesko in Wieseth füllt dicke Kataloge. Das Unternehmen produziert allein 16 Millionen Stück im Jahr.

Bei Mesko gibt es Handwerkskunst und Hightech unter einem Dach. Während in der großen Fabrikhalle Roboter agieren und im Sekundentakt fertige Pinsel auswerfen, ist die Herstellung feiner Pinsel für den Künstlerbedarf oder den Modellbau in der Werkstatt reine Handarbeit. Für die

filigranen Rohstoffe braucht es Fingerspitzengefühl – und dafür gibt es noch keine Maschine. Eine Mitarbeiterin steckt ein filigranes Bündel weniger Härchen in winzige Metallzylinder, klopft, dreht und schüttelt sie, schiebt nach, so lange bis alle Haare den Boden der Hülse berühren. Dann steckt sie diese in einen Ständer, in eins von hundert kleinen Löchern. Jedes der so vorbereiteten Bündel umwickelt im nächsten Arbeitsschritt ein Kollege mit einer Fadenschlinge aus Metall, die er eng zusammenzieht. Er dreht das Bündel zwi-





In der Werkstatt portionieren die Mitarbeiter Bündel feinsten Härchen.

Eine Besonderheit ist der deutsche Ringpinsel.

Die hochwertigen Exemplare werden von Hand umwickelt.

Mit der Schere bringt die Kollegin die Spitze in Form.



schen den Fingern, bis sich die Haare zu einer Spitze formen. Dann wird es in die Zwingen eingeführt, verklebt und später am Pinselstiel befestigt.

Natürlich sollte ein Pinsel nicht auseinanderfallen oder verkleben. Aber für die Qualität entscheidend sei, erklärt Michael Schuller, Geschäftsführer der Mesko Pinsel GmbH, in erster Linie das verwendete Material. „Das Wichtigste ist das, was vorne drinnen ist. Da gibt es ganz unterschiedliche Möglichkeiten, also Zutaten.“ Besonders hochwertig seien Haare des sibirischen Rotmarders. Das Kilo kostet im Moment über 10.000 Euro. Mesko beziehe sie ebenso wie Fehhaare, also die des Eichhörnchens, Hunde-, Pony- oder Ziegenhaare von Großhändlern, die sie aus der ganzen Welt importieren. Jede Haarsorte habe ihre speziellen Eigenschaften.

Für den Bereich der Handwerkerpinsel war Schweineborste unübertroffen, und sie ist immer noch unschlagbar, wenn Pinsel – etwa in der Industrie – bei hohen Temperaturen im Einsatz sind. Doch Mesko ist Pionier und inzwischen führend, wenn es um die Entwicklung von Synthetikfasern geht, setzt etwa auf unterschiedliche Mischungen aus Kunstfasern und speziell präparierten Naturborsten. Schuller: „Lange wurden wir dafür belächelt.“ Inzwischen wüsste die Branche jedoch die Vorteile zu schätzen. Die Pinsel würden auch mit der veränderten Zusammensetzung von Lacken und Farben Schritt halten.

Das Handwerk der Pinsel- und der Bürstenmacher hat in der Region eine mehr als 250-jährige Tradition. Im nahen Bechhofen und Umgebung gab es über 80 Hersteller. Die Mesko Pinselfabrik selbst wurde von der Familie Messerer im Jahre 1913 gegründet und drei Generationen lang geführt. Schuller war und ist ein bekannter Großhändler in Österreich, der ein breites Sortiment an Malerwerkzeugen anbietet und die Qualität der Mesko-Pinsel schätzte. Deshalb stieg Michael Schullers Vater Winfried 1988 beim angesehenen Pinselhersteller ein, als diesem das Aus drohte, nachdem er unter anderem mit der billigen Konkurrenz aus Fernost zu kämpfen hatte.

Winfried Schuller und sein Team entwickelten die Pinselproduktion weiter, setzten auf Automatisierung einzelner bzw. möglichst vieler Herstellungsschritte. Dauerhaft prägt Prozessoptimierung seitdem den Alltag. Informatiker arbeiten an der Qualitätssicherung sowie der Automatisierung. Die neueste Anlage scannt Pinsel für Pinsel, um Fehler zu erkennen. In enger Zusammenarbeit mit externen Maschinenbauern entstanden und entstehen eigene Anlagen und Fertigungsstraßen. 130 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erledigen und organisieren die Arbeit, die hinter 16 Millionen Pinseln im Jahr steckt. Weitere sechs Millionen Pinsel fertigt das Werk in Rumänien mit 34 Mitarbeitern, das Mesko 2005 gründete, um die besondere Nachfrage auf dem osteuropäischen Markt zu bedienen. Zehn bis fünfzehn Prozent Umsatz macht Mesko mit Feinhaarpinseln, die zum Beispiel unter den Markennamen

„lineo“ und „Kolibri“ bekannt sind – beides Firmen, die in der Region um Bechhofen eine mehr als hundertjährige Geschichte haben und über entsprechendes Know-how verfügen. Mesko kaufte die kleinen Manufakturen, die für Kosmetik- und Künstlerbedarf herstellten, als die Inhaber ans Aufhören dachten. Das Unternehmen wollte „Kompetenz bündeln und das traditionell fränkische Handwerk des Pinselmachers in der Region erhalten und zukunftsfähig weiterentwickeln“.

Ähnlich integrierte die Mesko-Pinsel GmbH weitere Firmenteams. So kam es auch, dass der Pinselhersteller zehn Prozent des Umsatzes seit ein paar Jahren mit der Produktion von Kunststoffartikeln generiert. Der frühere Nachbarbetrieb hatte neben Pinselzubehör auch Artikel für den Malerbedarf wie Farbwannen und Abstreifgitter im Sortiment und fungiert je nach Auftragslage nebenbei als Zulieferer für andere Branchen wie etwa Spielzeughersteller. So kam es, dass den Standort in Wieseth neben Europaletten voller Kartons mit verschiedensten Pinseln etwa auch Zubehör für die Welt der Spielfiguren verlässt. Dennoch: Kerngeschäft ist – zu 80 Prozent – die Fertigung für den Groß- sowie den Malerfachhandel, wo sich Handwerker mit Qualitätspinseln eindecken. Und: „Der meistverkaufte Artikel ist der Flachpinsel“, verrät Michael Schuller. Ein Millionenseller. Profis verwenden ihn genauso wie Heimwerker zum Streichen verschiedenster Oberflächen – vom Zaun bis zum Fenster, vom Garagentor bis zur Schlafzimmerwand. 2020 hat Mesko die Produktion, Lager und die Verwaltung in einem neuen Werk in ein eigens geschaffenes Industriegebiet in Wieseth zusammengelegt. Rund 15 Millionen Euro hat das Unternehmen investiert für lichtdurchflutete Arbeitsplätze auf über 11.000 Quadratmetern. Möglichkeiten für den weiteren Ausbau gäbe es noch. Doch die Erweiterung hat derzeit nicht Priorität. Ein anstehendes Zukunftsprojekt ist zunächst der weitere Ausbau der Energiegewinnung durch Photovoltaik-Anlagen.

Eingeschränkt ist die Firma neben der derzeit eingebrochenen Nachfrage mehr und mehr durch den Fachkräftemangel. Es sei schwierig, Auszubildende zu finden, allein weil es keine öffentlichen Verkehrsmittel gebe, mit denen die Jugendlichen zur Arbeit kommen könnten. Da konkurriere man, sagt Schuller, sehr stark mit Firmen, die näher an Ballungszentren liegen. Ein weiterer Grund, die Automatisierung der Produktion voranzutreiben. Aber Mesko beobachtet darüber hinaus, dass Pinselstrichlackierungen wieder sehr gefragt sind. Bei der Gestaltung von Wohnräumen legen Menschen Wert auf die Details – und dazu braucht es gute Pinsel. ■

FAKTEN

MITARBEITER
gesamt 130

**PRODUKTIONS-
KAPAZITÄT**
pro Tag ca. 60.000 Stück
pro Jahr ca. 15 Mio. Stück

TEUERSTER PINSEL
Rotmarderpinsel hand-
gefertigt: 20 bis 30 Euro



Auf der Palette zwischen filigran und grob gibt es Tausende verschiedener Pinsel-Modelle. Michael Schuller ist Geschäftsführer der Mesko Pinsel GmbH.